

## Hingehen statt Übersehen

**Wie bisher nicht erreichte Zielgruppen mit  
MINT-Angeboten erreicht werden können**



## Inhalt

Einordnung .....	2
zdi.NRW richtet den Fokus auf folgende sogenannte Easy-to-ignore-Gruppen: .....	2
Was bedeutet „Easy-to-ignore“ und wer sind die jungen Menschen, die wir leicht übersehen? ....	2
Begriffe in der deutschsprachigen Forschung und Bildungsarbeit.....	3
Welche Gruppen werden im zdi-Kontext aktuell häufig übersehen? .....	5
Zahlen aus der zdi-Community.....	6
Aufsuchende MINT-Bildung: Wie können wir Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswelt erreichen? .....	8
Aufsuchende MINT-Bildung in der Praxis.....	8
Die Umgebung ist wichtig.....	8
Aktive Ansprache der Zielgruppe – Jugendliche gestalten das Programm.....	9
Schulungen und Weiterbildungen für MINT-Akteur:innen.....	9
Das zdi-BSO-MINT-Lab.....	9
Balanceakte zwischen MINT- und Sozialarbeit: Erfahrungen der zdi-Community .....	10
Düsseldorf: MINT-Bildung für lernschwache Schüler:innen .....	10
Gelsenkirchen: Verstetigung und Zuverlässigkeit steigern .....	11
Krefeld: MINTplus-Angebote erleichtern den MINT-Zugang .....	12
Fazit: Welchen Herausforderungen müssen wir uns stellen, um mit MINT-Angeboten die Easy-to-ignore-Gruppen zu erreichen? .....	13
Ansprechpartnerinnen: .....	14

## Einordnung

Die Sicherung von Fachkräften im MINT-Bereich ist eine zentrale Herausforderung. Um diese zu meistern, müssen wir junge Menschen für MINT-Fächer begeistern und qualifizieren. Hier gibt es noch viele ungenutzte Potenziale. Zum Beispiel Kinder und Jugendliche, die aus den unterschiedlichen Gründen noch keinen Zugang zu (MINT)-Bildungsangeboten gefunden haben.

Wir möchten genauer hinschauen: Wer sind diese Gruppen von jungen Menschen, deren Potenziale leicht übersehen werden (können)? Welche Faktoren spielen eine Rolle? Welche Bezeichnungen werden verwendet? Und wie müssen Angebote zugeschnitten sein, um diese Gruppe(n) zu erreichen?

In diesem Beitrag soll eine Annäherung an den Begriff „Easy-to-ignore-Gruppen“ („leicht zu übersehende Gruppen“) erfolgen, da er auch für diese Gruppen, die bisher kaum durch Bildungsangebote erreicht werden, verwendet wird. Wir meinen damit im Speziellen Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen, herausfordernden Lebenslagen und Bildungsgeschichten. Dabei legen wir den Fokus auf MINT-Angebote und richten den Blick darauf, wie und an welchen Orten diese Zielgruppe(n) erreicht werden können.

**zdi.NRW richtet den Fokus auf folgende sogenannte Easy-to-ignore-Gruppen:**

- Jene, die aus den unterschiedlichen Gründen, von der herausfordernden Lebenslage bis zur individuellen Bildungsgeschichte, noch keinen Zugang zu außerschulischer MINT-Bildung gefunden haben.
- Jene, die mit Hindernissen zu kämpfen haben und sich nicht für sich selbst stark machen können.
- Jene, die in MINT-Bildungsangeboten unterrepräsentiert sind.

## Was bedeutet „Easy-to-ignore“ und wer sind die jungen Menschen, die wir leicht übersehen?

Der Begriff „Easy-to-ignore“ (frei übersetzt „leicht zu übersehen“) findet sich vor allem im englischsprachigen Raum. Dort wird er nicht nur im Bildungskontext genutzt. Vielmehr bezieht sich der Begriff auf Ungleichheiten in der Gesellschaft insgesamt. Allgemein gefasst sind „Easy-to-ignore“-Gruppen solche, deren Potenziale, bedingt durch ihre Lebenssituation, leicht übersehen werden (können). Dies führt zu einer Verminderung von Teilhabe und einem erschwerten Zugang zu öffentlicher Förderung und Angeboten. Dabei ist die jeweilige Lebenssituation geprägt von verschiedenen Dimensionen wie Zugang zu Bildung, Selbstvertrauen, Ressourcen (Finanzen, Zeit, Kapazitäten) und Sprache. Durch diese Dimensionen werden Barrieren aufgebaut, die diese Gruppen für Bildungsakteur:innen häufig nicht sichtbar, also „leicht zu übersehen“ machen. Die Verantwortung, genauer hinzuschauen und etwas gegen dieses Übersehen zu tun, liegt bei den Bildungsakteur:innen und nicht bei den Gruppen selbst, die durch die jeweiligen Barrieren bereits Einschränkungen erfahren.

Das schottische „[Fife Center for Equalities](#)“ hat den Begriff „Easy-to-ignore“-Gruppen mitgeprägt.<sup>1</sup> Die Wohltätigkeitsorganisation wurde 2014 gegründet und setzt sich für Diversität und Inklusion in vielen gesellschaftlichen Bereichen in der schottischen Council Area (Bundesland) Fife ein. Die Organisation definiert „Easy-to-ignore“-Gruppen als Gruppen, denen die Kapazitäten für gesellschaftliche Teilhabe fehlen und die deshalb in bestimmten Kontexten unterrepräsentiert sind. Dazu zählen in der Regel Menschen, die von mindestens einer Diskriminierungsdimension (Rassismus, Ableismus, Sexismus, Altersdiskriminierung...) betroffen sind. Entsprechend werden auch Identitäts- und Interessengruppen einbezogen. Die Covid-Pandemie habe zudem neue Barrieren geschaffen, indem verstärkt auf digitale Strategien gesetzt wurde, die aber nicht allen in gleichem Maße zugänglich waren (und sind).

### Begriffe in der deutschsprachigen Forschung und Bildungsarbeit

In der deutschsprachigen Forschung und Bildungsarbeit spricht man bisher wenig von „Easy-to-ignore“-Gruppen. Es gibt allerdings verschiedene Konzepte und Begriffe, die sich mit sogenannten „bildungsbenachteiligten Jugendlichen“ befassen. Es ist wichtig anzumerken, dass diese Begriffe in verschiedenen Kontexten unterschiedlich verwendet werden können. Sie dienen dazu, auf die Ursachen bestehender Bildungsungleichheiten aufmerksam zu machen und Maßnahmen zu entwickeln, um die Chancengleichheit und den Zugang zur Bildung für alle Jugendlichen zu verbessern. Gleichzeitig bergen diese Begriffe immer das Risiko, stigmatisierend zu wirken, weshalb sich gerade in diesem Bereich die Begrifflichkeiten häufig verändern.

In diesem Kontext wird zum Beispiel von **Bildungsbenachteiligung** gesprochen. Dieser Begriff bezieht sich allgemein auf strukturelle Ungleichheiten, die sich auf den Zugang zum Bildungssystem auswirken und bei denen bestimmte Gruppen von Jugendlichen (oder auch Erwachsenen) im Vergleich zu anderen weniger Zugang zu Bildung und damit verbundene Chancen haben<sup>2</sup>. Bildungsbenachteiligung kann auf verschiedene Dimensionen zurückzuführen sein.

Eine dieser Dimensionen kann eine sogenannte **Bildungsferne** des sozialen Umfelds (in erster Linie der Familie) sein. Dieser Begriff wird allerdings nicht eindeutig verwendet und kann entsprechend verschieden verstanden werden<sup>3</sup>. Zum Teil wird der Begriff der Bildungsferne genutzt, um eine durch einen Mangel an Wissensnachweisen resultierende Distanz zur formalen Hochschulbildung auszudrücken. Bildungsferne kann aber auch als Position verstanden werden, von der aus

---

<sup>1</sup> „Engaging with EASY-TO-IGNORE communities“, Hrsg. Fife Centre for Equalities, März 2021; <https://centreforequalities.org.uk/wp-content/uploads/2021/03/EASY-TO-IGNORE-GUIDE-Mar-2021.pdf> (abgerufen am 19.07.2023)

<sup>2</sup> „Chancengleichheit zwischen Anspruch und Wirklichkeit“, Hrsg. Bundeszentrale für Politische Bildung, Autoren: Wulf Hopf, Benjamin Edelstein, veröffentlicht am 12.09.2018: <https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/174634/chancengleichheit-zwischen-anspruch-und-wirklichkeit/> (abgerufen am 24.07.2023)

<sup>3</sup> „Der Begriff Bildungsferne“, Hrsg. Wegweiser Bürgergesellschaft, ein Projekt der Stiftung Mitarbeit, Autorin: Tabea Witt: <https://www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/sozialraumorientierte-interkulturelle-arbeit/die-zugrunde-liegende-forschung/der-begriff-der-bildungsferne#alles-auf-einer-seite> (abgerufen am 24.07.2023)

ein Zugang Bildung verwehrt wird und die Bildungsangebote deshalb in ferner Distanz liegen. Der Begriff kann zudem in der Form missverstanden werden, dass er suggeriert, die von dieser Dimension betroffenen Menschen würden sich aktiv von den Bildungsangeboten fernhalten.

Auch die Dimension der **Bildungsarmut** kann als Begriff irreführend sein. Gemeint ist, laut Definition der Soziologin Prof. Dr. Jutta Allmendinger, eine Armut an Bildungszertifikaten und Bildungskompetenzen<sup>4</sup>. Der Begriff wird aber auch verwendet, um eine Situation zu beschreiben, in der Menschen aufgrund finanzieller Einschränkungen und mangelnder Ressourcen keinen oder wenig Zugang zu Bildung haben. Nach diesem Verständnis wirkt sich Bildungsarmut auf verschiedene Aspekte aus, wie zum Beispiel fehlende Lernmaterialien, eine unzureichende Lernumgebung oder begrenzte finanzielle Unterstützung für Bildungsaktivitäten.

Beide Dimensionen spielen in den Faktor der **Sekundären Herkunftseffekte**<sup>5</sup> hinein. Diese treten beim Übergang in die weiterführende Schule in Kraft und beschreiben, wie sich die jeweilige soziale Herkunft der Familie auf die Wahl und den Zugang zur weiterführenden Schule auswirkt.

Eine weitere Dimension, die sich wiederum in verschiedene Bereiche gliedert, ist der **(sonderpädagogische) Förderbedarf**. Dieser ist in Deutschland definiert als Beeinträchtigung der Bildungs-, Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten, durch die eine hinreichende Förderung ohne sonderpädagogische Unterstützung nicht möglich ist<sup>6</sup>. Bildungsbenachteiligung in dieser Dimension entsteht dann, wenn die benötigte Förderung fehlt, sei es durch zu wenig (entsprechend geschultes) Personal, aufgrund von ungeeignetem Lehrmaterial oder Angebotsformat, u.v.m.. Die Definition von Förderbedarf musste sich schon bei ihrem Aufkommen großer Kritik stellen. Vor allem die formalen Konsequenzen der Zuschreibung eines Förderbedarfs, nämlich der Wechsel zu einer oder die Einschulung in eine Förderschule, wird hierbei hinterfragt und kritisiert.<sup>7</sup>

Bei den Dimensionen der Bildungsbenachteiligung spielt auch **Intersektionalität** eine Rolle. So sind beispielsweise Menschen mit Behinderung in Deutschland häufiger von Armut betroffen<sup>8</sup>.

---

<sup>4</sup> „Bildungsarmut“, Hrsg. Bundeszentrale für politische Bildung in der Zeitschrift „Aus Politik und Zeitgeschichte“, Autor:innen: Jutta Allmendinger, Stephan Leibfried, veröffentlicht am 28.05.2003: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/27619/bildungsarmut/> (abgerufen am 24.07.2023)

<sup>5</sup> „Ursachen von Bildungsungleichheiten“ Hrsg. Bundeszentrale für politische Bildung, Autor: Kai Maaz, veröffentlicht am 08.12.2020: <https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/322528/ursachen-von-bildungsungleichheiten/> (abgerufen am 24.07.2023)

<sup>6</sup> „Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland 2017/2018. Darstellung der Kompetenzen, Strukturen und bildungspolitischen Entwicklungen für den Informationsaustausch in Europa.“, Kapitel „Pädagogische Förderung und Beratung“, Absatz 12.2, S. 264, Kultusministerkonferenz 2019, in Zusammenarbeit mit der Deutschen EURYDICE-Informationsstelle des Bundes beim Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin, 2019: <https://www.kmk.org/dokumentation-statistik/informationen-zum-deutschen-bildungssystem/dossier-deutsch.html> (abgerufen am 24.07.2023)

<sup>7</sup> „Sonderpädagogischer Förderbedarf“, Abschnitt 2: Begriffliche Abgrenzung; Hrsg. socialnet Lexikon, Autorin: Prof. Dr. Gwendolin Bartz, veröffentlicht am 31.08.2022: <https://www.socialnet.de/lexikon/Sonderpaedagogischer-Foerderbedarf> (abgerufen am 24.07.2023)

<sup>8</sup> „Dritter Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen“, Hrsg. Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Bonn, April 2021, Abschnitt 5: Erwerbstätigkeit und

Auch sind Kinder und Jugendliche von Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss (nach der obenstehenden Terminologie also aus bildungsfernen oder bildungsarmen Familien stammende Kinder) häufiger von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. In Deutschland war 2022 laut Statistischem Bundesamt fast jede:r Vierte unter 18 Jahren dieser Bedrohung ausgesetzt.<sup>9</sup>

Auch in den Aspekt der **Lebenslagen** spielen unterschiedliche Faktoren hinein. Mit Lebenslagen ist das Zusammenspiel von zum Beispiel sozio-demographischen, sozio-ökonomischen, geographischen und wirtschaftlichen Faktoren gemeint. Inwiefern diese Faktoren sich auch tatsächlich auf den Zugang zu Bildung auswirken, ist individuell unterschiedlich. In der zdi-Praxis hat sich beispielsweise gezeigt, dass in großflächigen, ländlichen Regionen das Besuchen von außerschulischen Lernorten durch eine schlechtere Erreichbarkeit erschwert wird. Oder dass die wirtschaftliche Aufstellung einer Region mit Fokus auf technische, produzierende Gewerbe, die Zusammenarbeit mit Unternehmen im Bereich der außerschulischen MINT-Bildung erleichtert im Vergleich zu Regionen mit einer höheren Anzahl an Unternehmen mit Dienstleistungsfokus. Genauso wie die sozio-demographische Zusammensetzung an einer Schule sich auf Bildungsangebote und die Teilhabe daran auswirken kann – unabhängig von der jeweiligen Schulform.

Da die im deutschsprachigen Diskurs genutzten Begriffe, wie oben beschrieben, ihre „Tücken“ mit sich bringen, möchten wir in der zdi-Community den englischsprachigen Begriff Easy-to-ignore-Gruppen nutzen, den wir im Deutschen als „leicht zu übersehende Gruppen“ übersetzen. Durch diesen Begriff wird deutlicher, bei wem die Verantwortung für eine chancengerechte und empowernde MINT-Bildung liegt: Nicht bei der Gruppe, die wir erreichen möchten, sondern bei uns, den MINT-Akteur:innen!

### Welche Gruppen werden im zdi-Kontext aktuell häufig übersehen?

Easy-to-ignore-Gruppen sind keine homogenen Gruppen. Je nach Kontext können andere Menschen damit gemeint sein. Im zdi-Kontext handelt es sich dabei um Kinder und Jugendliche, deren Potenziale aus den unterschiedlichsten Gründen – von der herausfordernden Lebenslage bis zur individuellen Bildungsgeschichte – übersehen werden und die noch keinen Zugang zu außerschulischer MINT-Bildung gefunden haben. Die Gründe dafür können einzeln oder vielfältig sein, sie können in der Person, in ihrem Umfeld, ihren sonstigen Lebensumständen, auch in schulischen Kontexten oder an der Attraktivität oder Ausgestaltung der Angebote liegen. Typische Beispiele sind personell oder infrastrukturell eingeschränkte Bedingungen an Schulen, die Kooperationspartner für zdi-Angebote sind, der verkehrstechnische Zugang zu außerschulischen Lernorten, inhaltlich nicht attraktive Themen der Angebote, methodisch oder pädagogisch nicht passende Angebote, ungeeignete Kommunikationsformen u.v.m. Diese Gruppe macht Schätzungen zufolge in vielen Handlungsfeldern (so auch in der MINT-Bildung) 40% bis zu 95% einer Alterskohorte aus.

---

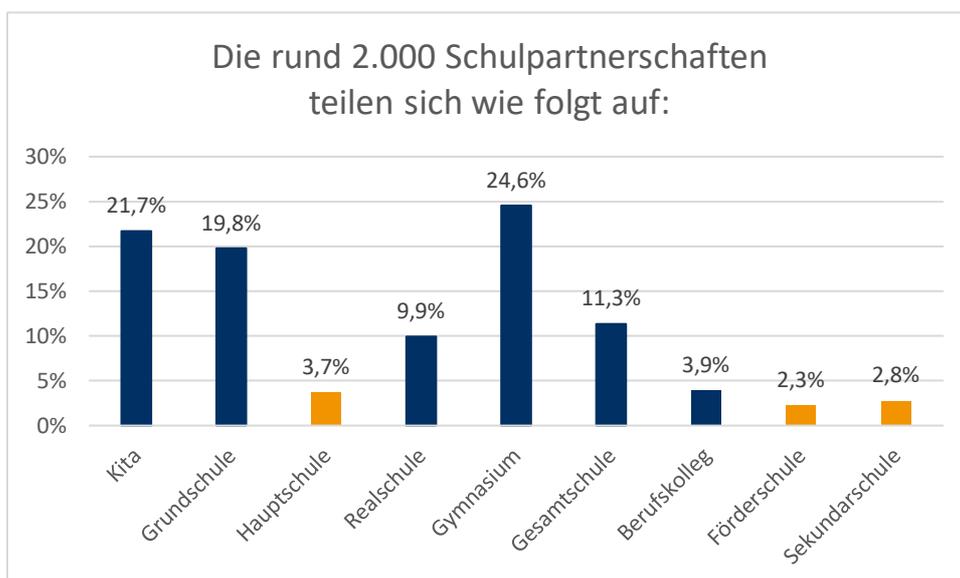
materielle Lebenssituation; <https://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Broschueren/a125-21-teilhabebericht.html> (abgerufen am 24.07.2023)

<sup>9</sup> „Kinder und Jugendliche von Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss besonders von Armut bedroht – Pressemitteilung Nr. N045“, Statistisches Bundesamt, veröffentlicht am 26.07.2023: [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/07/PD23\\_N045\\_63.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/07/PD23_N045_63.html) (abgerufen am 26.07.2023)

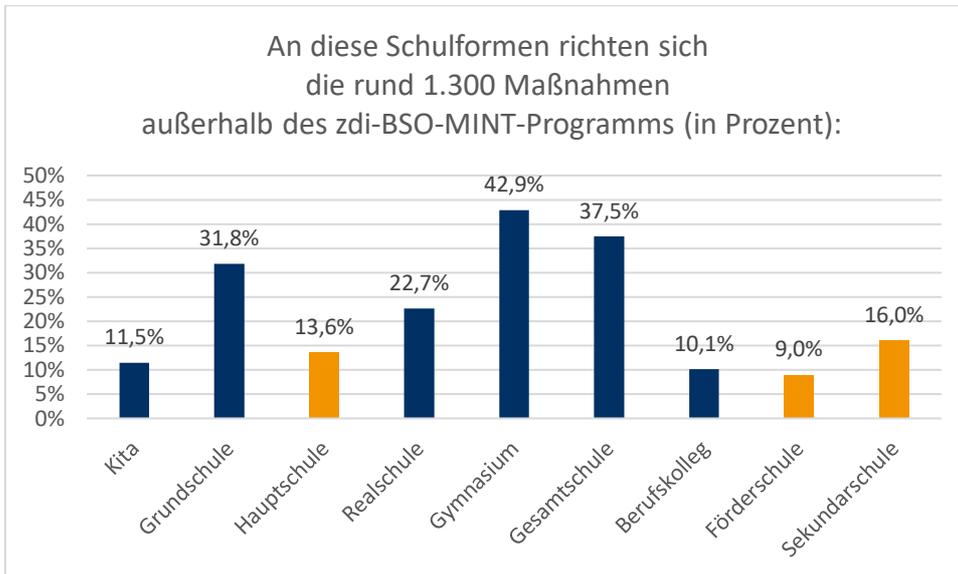
Obwohl jährlich NRW-weit tausende junge Menschen erreicht werden, zeigt sich beim Blick in das zdi-Monitoring: Die zdi-Netzwerke pflegen deutlich häufiger Partnerschaften mit Gymnasien als mit Haupt-, Sekundar- oder Förderschulen. Schaut man sich die Angebote der Netzwerke an, zeigt sich auch hier eine klare Tendenz zu Angeboten für Gymnasien und Gesamtschulen.

#### Zahlen aus der zdi-Community

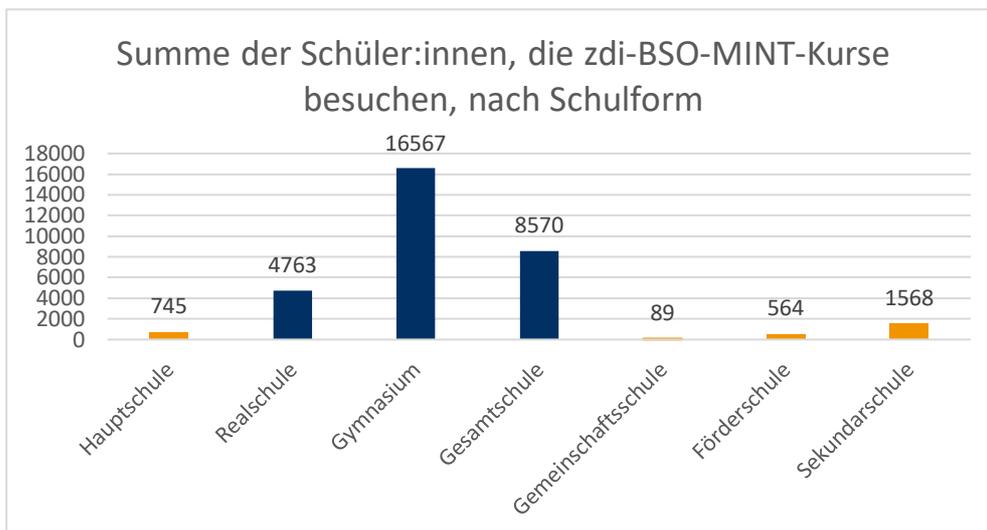
Die zdi-Netzwerke pflegen in etwa 2.000 Schulpartnerschaften (hierzu zählen der Vollständigkeit halber auch Kitas). Es zeigt sich: Die meisten Partnerschaften bestehen mit Gymnasien. Kinder aus Haupt-, Sekundar- und Förderschulen werden über diese Kooperationen also weniger erreicht.



Bei zdi.NRW werden zwei Angebotsarten unterschieden: Angebote innerhalb des Förderprogramms „zdi-BSO-MINT“ und Angebote, die außerhalb dieses Programms laufen. Diese werden in zwei separaten Monitorings erhoben und analysiert. Auch hier zeigt sich in beiden Fällen, dass sich Angebote sehr viel häufiger an Gymnasiast:innen und seltener an Hauptschüler:innen richten. (*Hinweis: Die Summe der Prozentangaben liegt über 100%, da sich ein Angebot an mehrere Schulformen richten kann. Die Grundmenge der definierten Angebote liegt bei rund 1300.*)



Der Anteil an Schüler:innen von Gymnasien, die zdi-BSO-MINT-Kurse besuchen, übersteigt die Zahl von Schüler:innen anderer Schulformen (gut 50% sind Schüler:innen an Gymnasien). Der Anteil von Schüler:innen, die eine Schulform mit gymnasialer Oberstufe besuchen (Gymnasium oder Gesamtschule), beträgt knapp über 76 %.



Ob ein junger Mensch zu einer Easy-to-ignore-Gruppe zählt oder nicht, hängt nicht von der besuchten Schulform ab. Die Zahlen zeigen allerdings, dass wir Schüler:innen von bestimmten Schulformen im zdi-Kontext bisher weniger erreichen.

Ziel von zdi.NRW ist es, junge Menschen aus der großen und heterogenen Easy-to-ignore-Gruppe für die außerschulische MINT-Bildung zu gewinnen und Gelingensbedingungen herauszuarbeiten. Ein erfolgversprechender Weg dorthin ist die frühe und co-kreative Einbindung junger Menschen in

die Entwicklung und Umsetzung der Programme und Angebote. Ein möglicher Ansatz dafür ist die aufsuchende MINT-Bildung.

### **Aufsuchende MINT-Bildung: Wie können wir Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswelt erreichen?**

Um die oben genannte(n) Zielgruppe(n) anzusprechen, wurde der Ansatz der „aufsuchenden Bildungsarbeit“ entwickelt. Dieser Begriff stammt aus der pädagogischen und sozialen Arbeit und hat das Ziel, Bildungsangebote zu den Menschen zu bringen, indem sie in ihrem gewohnten Umfeld „aufgesucht“ werden. Menschen müssen in diesem Konzept nicht auf Bildungseinrichtungen zu kommen, sondern diese kommen zu ihnen.

Das Bildungsangebot wird dadurch direkt in der Lebenswelt der Jugendlichen präsent. Die Entwicklung von Bildungsangeboten erfolgt co-kreativ, bezieht die jungen Menschen ein und bietet so die Möglichkeit, auf individuelle Lebenssituationen eingehen zu können. Eine aktive Beteiligung und das Gefühl, gehört zu werden, kann ein nachhaltiges Engagement begünstigen.

Dieser Ansatz wird wie folgt definiert:

„[Bei der aufsuchenden Bildungsarbeit] wird die klassische Komm-Struktur – die Adressatinnen und Adressaten kommen zu den Bildungseinrichtungen – um eine Geh-Struktur ergänzt. Auf diese Weise kann Lebensweltnähe hergestellt werden, aber vor allem kann Eltern- und Familienbildung über Wege der persönlichen Ansprache Zugangsbarrieren zu ihren traditionellen Bildungsorten überwinden.“<sup>10</sup>

Außerdem wird betont: „Bildungsarbeit muss mit konkreter Lebenshilfe verknüpft sein, um einen erkennbaren und möglichst kurzfristig realisierbaren Nutzen sowie eine Sinnhaftigkeit für die Zielgruppe darzustellen.“<sup>11</sup>

### **Aufsuchende MINT-Bildung in der Praxis**

#### **Die Umgebung ist wichtig**

Ein wichtiger Aspekt in der aufsuchenden Bildungsarbeit ist also der Ort, an dem die außerschulischen Angebote stattfinden. In einem für die Zielgruppe gewohnten Umfeld gelingt die Ansprache viel leichter. Dazu gehören zum Beispiel:

- Sportvereine
- Religiöse Einrichtungen

---

<sup>10</sup> „Familienbildung, Grundschule und Milieu – Eine Expertise im Rahmen des Projekts: Familienbildung während der Grundschulzeit. Sorgsame Elternschaft ‚fünf bis elf‘, Hrsg. Dir Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW, Autoren: Prof. Dr. Helmut Bremer und Dipl. Sozialwiss. Mark Kleemann-Göhring, Universität Duisburg, 2012: [https://familienbildung-in-nrw.de/fileadmin/user\\_upload/Images/Content/fachkraefte/Familienbildung\\_Grundschule\\_Milieu.pdf](https://familienbildung-in-nrw.de/fileadmin/user_upload/Images/Content/fachkraefte/Familienbildung_Grundschule_Milieu.pdf) (abgerufen am 25.07.2023)

<sup>11</sup> „Aufsuchende Bildungsarbeit – Mehr Chancengleichheit und Teilhabe“, Volkshochschulverband Baden-Württemberg e.V.; <https://www.vhs-bw.de/projekte/aufsuchende-bildungsarbeit/> (abgerufen am 25.07.2023)

- Betreuungseinrichtungen wie Jugendtreffs, OGS, Ferienfreizeiten
- Orte, an denen sich Jugendliche aufhalten (Einkaufszentren, Spielplätze etc.)
- Soziale Einrichtungen (Frauenhäuser, Kinderheime, Kinderärzte)

### Aktive Ansprache der Zielgruppe – Jugendliche gestalten das Programm

Mindestens genauso wichtig wie die Umgebung ist die direkte Ansprache der Zielgruppe. Es reicht nicht aus, die bevorzugten Plätze der jungen Menschen zu finden. Vielmehr ist wichtig, dass sie die MINT-Angebote mitgestalten können.

Passgenaue Bildungsangebote werden im Optimalfall gemeinsam mit den Menschen erarbeitet, die die Bildungsakteur:innen erreichen möchten. Entsprechend sollten die Jugendlichen durch partizipative Ansätze an der Entwicklung von Angeboten beteiligt werden.

### Schulungen und Weiterbildungen für MINT-Akteur:innen

Mit der Veränderung von Lern- und Beratungssituationen sowie der Anpassung von Bildungsinhalten verändern sich auch die Anforderungen an die Unterrichtenden – spezielle Schulungen und sozial-pädagogische Weiterbildungen sind wichtige Voraussetzungen für das Gelingen aufsuchender Bildungsarbeit.<sup>12</sup>

### Das zdi-BSO-MINT-Lab

Ein Beispiel für diesen partizipativen Ansatz ist das [zdi-BSO-MINT-Lab](#). Es erarbeitet zusammen mit jungen Menschen neue Angebote für die Easy-to-ignore-Zielgruppe.

Die Idee ist: In Workshops an Schulen, in Vereinen oder Jugendtreffs werden gemeinsam mit Jugendlichen Gelingensbedingungen erarbeitet, wie für sie attraktive MINT-Berufs- und Studienorientierungskurse gestaltet sein müssen. Die jungen Menschen werden so selbst zu Forscher:innen und arbeiten an ihren eigenen MINT-Projekten. Dabei vereinen sie ihre eigenen, ganz persönlichen Interessen mit den übergeordneten Interessen der Gruppe. Die erarbeiteten Projekte werden dann wiederum so aufbereitet, dass andere Gruppen an ähnlichen Projekten teilnehmen können. Auf diese Weise werden die Bedürfnisse und Wünsche der Zielgruppe bei der Gestaltung von Maßnahmen direkt berücksichtigt.

Den Menschen wird so nicht nur der Zugang zu MINT-Angeboten ermöglicht, sondern Raum geschaffen, um sich bereits an der Entwicklung der Angebote zu beteiligen und eigene Erkenntnisinteressen zu formulieren. So können Problemlösungsansätze entstehen, die direkt aus der Dialoggruppe herauskommen. Dadurch wird nicht nur Teilhabe gefördert, sondern auch Teilgabe ermöglicht – ohne diese zu erzwingen oder einzufordern.

---

<sup>12</sup> „Aufsuchende Bildungsarbeit – Mehr Chancengleichheit und Teilhabe“, Volkshochschulverband Baden-Württemberg e.V.; <https://www.vhs-bw.de/projekte/aufsuchende-bildungsarbeit/> (abgerufen am 19.07.2023)

### Balanceakte zwischen MINT- und Sozialarbeit: Erfahrungen der zdi-Community

Die Ansprache dieser Gruppen und die Gestaltung passender MINT-Angebote ist eine Herausforderung, der sich die zdi-Community stellen möchte. Die diversen Problemlagen der Jugendlichen und ihre bisher von uns übersehenen Bedürfnisse, erheben hohe und andere Ansprüche an Zeit- und Personalaufwand.

Einige zdi-Netzwerke verfügen bereits über Erfahrungen mit verschiedenen Easy-to-ignore-Gruppen, die wir hier vorstellen möchten.

#### Düsseldorf: MINT-Bildung für lernschwache Schüler:innen

Das [zdi-Netzwerk MINT Düsseldorf](#) arbeitet seit zwei Jahren intensiv an dem Thema, Jugendliche von Förder-, Haupt- und Gesamtschulen zu erreichen. Dabei verfolgt das Team den Ansatz, aktiv auf die Schüler:innen zuzugehen und sie im Schulunterricht mit MINT in Berührung zu bringen. Denn obwohl die Angebote des seit 2018 bestehenden Netzwerks für Kinder und Jugendliche aller Schulformen konzipiert sind, kamen anfangs so gut wie keine Anfragen aus dem Bereich der Förder- und Hauptschulen. Dies sollte geändert werden.

Dazu bot das zdi-Netzwerk Workshops für Lehrer:innen der Düsseldorfer Förder-, Haupt- und Gesamtschulen an. Getestet wurden vier Mini-Workshops (3D-Druck, Mikroelektronik, App-Entwicklung und Musik programmieren). Im März 2022 fanden dann MINT-Projekttag an zwei Förderschulen mit den Förderschwerpunkten Lernen, emotionale und soziale Entwicklung sowie Hören und Kommunikation statt. An drei Tagen standen 120 Schüler:innen beider Schulen insgesamt zehn Workshops zur Auswahl. Die Kursgröße betrug etwa zehn Schüler:innen, die von durchschnittlich drei Dozent:innen betreut wurden, wozu ggf. auch eine Gebärdendolmetscherin zählte. Wo notwendig, wurde das Kursmaterial im Vorfeld von den Dozent:innen leicht angepasst. Die Dozent:innen waren in der Regel keine pädagogischen Fachkräfte, sondern stammen, wie bei vielen zdi-Kursen, aus der zum jeweiligen Kurs passenden beruflichen Praxis. Es war aber auch immer mindestens eine pädagogische Fachkraft (zum Beispiel von Seiten der Schule) als Betreuer:in im Workshop dabei.

Das Projekt war ein Erfolg und wurde auch im Folgejahr wieder durchgeführt. Außerdem konnten wachsende Anmeldezahlen aus dem Bereich Förder- und Hauptschulen in den freien, außerschulischen Kursangeboten des Netzwerks verzeichnet werden. Dies wird darauf zurückgeführt, dass sowohl die Kursinhalte als auch die Dozent:innen den Schüler:innen bekannt sind und deshalb die Berührungängste geringer ausfallen. Außerdem hat sich das Angebot unter den Förderschulen herumgesprochen, sodass inzwischen auch an weiteren Schulen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten Workshops angeboten werden können.

**Erfahrungen aus dem Netzwerk:** Als ein primärer Erfolgsfaktor für das Gelingen des aufsuchenden Bildungsangebots wurde die direkte Ansprache der Lehrkräfte empfunden. Sie konnten das Kursangebot selbst testen und so aus erster Hand erfahren, wie gut sich die Workshops für ihre Schüler:innen eignen. Die Einbindung von Lehrkräften bzw. entsprechend geschulten Pädagog:innen, die die Schüler:innen gut kennen, ist auch deshalb wichtig, damit die Workshops den Teilnehmenden interessen- und talentgerecht empfohlen werden können. Die Inhalte der Workshops

sollten ggf. so angepasst werden, dass in jedem Fall innerhalb von drei Tagen ein zufriedenstellendes Ergebnis erreicht werden kann.

#### Gelsenkirchen: Verstetigung und Zuverlässigkeit steigern

Das [zdi-Netzwerk in Gelsenkirchen](#) hat aufgrund der sozio-ökonomischen Situation der Stadt (Migrationsthematik, Arbeitslosigkeit, etc.) grundsätzlich einen Bedarf, sich mit dem Thema der aufsuchenden Bildungsarbeit auseinanderzusetzen, nicht nur im MINT-Bereich.

Das Netzwerk platzierte testweise ein eigenes Angebot in einem etablierten offenen Jugendtreff. Der Treff befindet sich in direkter Umgebung zu einer Hauptschule in einem Bezirk, in dem besonders viele der oben beschriebenen Dimensionen von Bildungsbenachteiligung zusammenkommen. Angeboten wurde ein Kurs zum Programmieren von Lego-Robotern, der an vier aufeinander aufbauenden Terminen an zwei Stunden im Nachmittagsbereich angeboten wurde. Im Vorfeld und auch während der Durchführung bestand stets enger Kontakt und Austausch mit der zuständigen Sozialarbeiterin.

Im Schnitt besuchten etwa zehn Teilnehmende den Kurs, allerdings war die Fluktuation der Teilnehmenden recht hoch und nur wenige besuchten den Kurs von Anfang bis Ende. Diese Teilnehmerinnen waren ausnahmslos Mädchen. Die Teilnehmenden wurden von zwei zdi-Dozent:innen betreut.

Als Fazit musste sich leider ziehen lassen, dass der Planungsaufwand für das Netzwerk und der Mehrwert für die Kursteilnehmenden sich nicht ausreichend die Waage halten, um das Projekt erneut durchzuführen.

**Erfahrungen aus dem Netzwerk:** Auch bei diesem Angebot war es von großer Bedeutung, entsprechend ausgebildete Sozialarbeiter:innen mit im Boot zu haben, die die Jugendlichen gut kennen und wissen, wo besondere Talente und wo eventuell Förderbedarf besteht. Beim Anschluss an offene Freizeitangebote wie Jugendtreffs, wo die Jugendlichen in der Regel kommen und gehen können, wie sie möchten, besteht eine besondere Herausforderung: Dadurch, dass die Jugendlichen nicht regelmäßig genug kommen, lässt sich das Angebot nicht verstetigen. Aufeinander aufbauende Lerninhalte sind daher schwieriger zu vermitteln. Um zwischendurch neu dazukommende Teilnehmer:innen abholen zu können, erhöht sich zudem der Betreuungsaufwand. Im Vorfeld zuverlässig Anmeldungen einzuholen, stellte sich, trotz großem Engagement der Sozialarbeiterin, als sehr schwierig heraus. In solch offenen Formaten müsste deshalb gegebenenfalls auf Anmeldungen verzichtet werden können. Da die Grenzen zwischen Sozialarbeit und MINT-Förderung in diesem Bereich fließend sind, ist ggf. zu hinterfragen, welche Art der finanziellen Förderung für solche Projekte genutzt werden kann und soll. Die aktuelle zdi-BSO-MINT-Förderung erschien in diesem Fall als nicht gut geeignet.

### Krefeld: MINTplus-Angebote erleichtern den MINT-Zugang

Andere Erfahrungen im Bereich der offenen Jugendtreffs konnte das [zdi-Zentrum KReMINTec Krefeld](#) machen. Das Zentrum ist Teil des MINT-Cluster Projekts [MINT in Mind](#) der Region Mittlerer Niederrhein, zu deren Projektpartnern neben dem zdi-Zentrum unter anderem auch das Zentrum für digitale Lernwelten der Stadt Krefeld zählen. Auch das [zdi-Zentrum Mönchengladbach](#) ist Teil des MINT-Clusters, dessen Angebote sich in erster Linie an Easy-to-ignore-Gruppen richten. Deshalb sind die Angebote von vorneherein für diese Zielgruppen konzipiert. Besonders erfolgreich hat sich hier der MINTplus-Ansatz erwiesen. Durch die Verknüpfung mit Themen, die oft nahbarer wirken als MINT-Themen, gibt es weniger Berührungsängste. So stellte eine junge Teilnehmerin an einem Kurs zum Upcycling von Stoffbeuteln mit leitfähigem Garn und LED-Lämpchen erst nach einiger im Kurs verbrachter Zeit erstaunt fest: „Das ist ja wie im Physik-Unterricht!“.

Auch der Ansatz der aufsuchenden MINT-Bildung wird bei der Arbeit des MINT-Clusters genutzt. Dabei werden nicht nur analoge, sondern auch digitale Räume erschlossen: Beim während der Corona-Pandemie gestarteten Projekt „[MINE Krefeld und Co.](#)“ können die Jugendlichen ihre eigene Stadt, Krefeld, im Online-Spiel Minetest nachbauen. Dabei geht es nicht nur darum, ein digitales Modell der Stadt zu erstellen, sondern auch Ideen und Ansätze einfließen zu lassen, was man in der eigenen Stadt lebenswerter machen kann. Die Themen und Inhalte werden mit den Jugendlichen gemeinsam partizipativ entwickelt. Angeleitet und unterstützt werden sie dabei von den Sozialarbeiter:innen der Krefelder Jugendzentren, auf Seite der Schulen wurde das Projekt durch den Schulseelsorger mitaufgebaut. Zum Projektstart wurden sechs Jugendzentren im Raum Krefeld angesprochen, von denen sich drei am Projekt beteiligten. Diese wurden mit Hard- und Software ausgestattet, um gemeinsam an MINE Krefeld arbeiten zu können. Die dafür nötigen Programme sind alle kostenlos verfügbar und über viele verschiedene Endgeräte zugänglich – eine teure technische Ausstattung ist also nicht nötig. Seit Aufhebung der Quarantänebestimmungen ist es auch möglich, vor Ort in den Jugendzentren an MINE Krefeld zu arbeiten. Das offen gestaltete Programm kann jede:r so oft und so lange in Anspruch nehmen, wie es den eigenen Bedürfnissen entspricht. Eine vorherige Anmeldung ist nicht notwendig. Vorkenntnisse sind häufig schon ausreichend vorhanden und auch der Umgang mit den digitalen Kommunikationsmitteln wie Discord oder Teamspeak stellt keine Herausforderung dar.

Das Projekt ist bei den Jugendlichen sehr beliebt und auch auf Veranstaltungen, die nicht Teil der aufsuchenden MINT-Bildung sind, stets sehr gefragt.

**Erfahrung aus dem Netzwerk:** Auch in diesem Fall wird betont, wie wichtig die Rolle guter Sozialarbeit bei der Ansprache der Easy-to-ignore-Gruppen ist. Es bedarf Menschen, die Vertrauen und eine Bindung aufbauen können und auf die ganz individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen angemessen eingehen können. Angebote im Bereich der offenen Jugendtreffs lassen sich nicht mit typischen BSO-Maßnahmen abdecken, sondern müssen ebenfalls offen gestaltet werden. Werbung für Angebote funktionierte am besten über die Teilnehmenden selbst, die Freunde und Freundinnen zu den Angeboten mitbringen, oder über Eltern, die sich über die Angebote austauschen. Auch die direkte Ansprache durch die Sozialarbeiter:innen war für die Bewerbung der Kursangebote immens wichtig.

### Fazit: Welchen Herausforderungen müssen wir uns stellen, um mit MINT-Angeboten die Easy-to-ignore-Gruppen zu erreichen?

- **Ressourcen & Investitionen:** Es reicht meist nicht aus, den Zugang zur Teilnahme zu ermöglichen. Die Kinder und Jugendlichen sehen sich häufig mit mehreren Barrieren während der Teilnahme an MINT-Bildungsangeboten konfrontiert – auch nachdem sie einmal den Zugang gefunden haben. Um wirkliche Teilhabe zu ermöglichen, sind deshalb größere Investitionen in Zeit und Personal nötig, um die benötigte Betreuungsintensivität zu erreichen (Weiterbildungen, höherer Betreuungsschlüssel, höherer Zeiteinsatz pro Angebot, ...).
- **Neue Angebotskonzepte:** Es gibt strukturelle Ungleichheiten in der Gesellschaft, auf die Initiativen der MINT-Förderung nur wenig bis keinen Einfluss haben. Es braucht also eine Konzeption von neuen MINT-Angeboten, welche die durch strukturelle Ungleichheiten ausgelösten Herausforderungen von Anfang an mitberücksichtigt. Bestehende Angebote auf die neuen Zielgruppen „auszuweiten“ kann nur bedingt gelingen. Die MINT-Aktivitäten müssen auf die Gebiete, in denen sie stattfinden, und auf die Menschen, die dort leben, abgestimmt sein. Im besten Falle werden die Angebote von vorneherein ko-kreativ und partizipativ von den jeweiligen Dialoggruppen gestaltet. Es muss mehr investiert werden, um aufzuklären, zu informieren und zu unterstützen.
- **Offenheit für neue Konzepte & Ideen auch mal verwerfen:** Wer MINT-Bildungsangebote im Sinne der aufsuchenden Bildungsarbeit entwickelt und anbietet, muss auch einkalkulieren, dass Angebote nicht angenommen werden oder die Fluktuation der Teilnehmenden so hoch ist, dass Angebote nicht durchgeführt werden können. Diese Learnings können in die Entwicklung neuer Angebote einfließen.

#### Hinweis zum Abschluss:

Dieser Beitrag bildet einen Arbeitsstand und nicht den Abschluss einer Diskussion ab. Vielmehr zeigt er einen Entwicklungsstand sowie eine Annäherung an bestimmte Begrifflichkeiten und bildet die Grundlage für weitere Schritte in der MINT-Bildungsarbeit der zdi-Community mit bestimmten Zielgruppen.

#### Überarbeitung Januar 2024:

Im Austausch mit der zdi-Community haben wir uns dazu entschlossen, im Deutschen künftig den Begriff „übersehen“ anstelle von „ignorieren“ nutzen zu wollen. So wird deutlicher, dass die Easy-to-ignore-Gruppen nicht absichtlich „ignoriert“ werden, sondern durch strukturelle Defizite in unserer Gesellschaft häufiger „übersehen“ werden. Den Beitrag haben wir deshalb an den entsprechenden Stellen überarbeitet.

### **Ansprechpartnerinnen:**

Bei Fragen zum Thema oder zu den Angeboten im Bereich aufsuchende MINT-Bildung/zdi-BSO-MINT-Lab meldet Euch gerne bei:



**Katharina Beckmann**

☎ 0211 – 75707 – 194

✉ [beckmann@matrix-gmbh.de](mailto:beckmann@matrix-gmbh.de)



**Kerstin Helmerdig**

☎ 0211 – 75707 – 31

✉ [helmerdig@matrix-gmbh.de](mailto:helmerdig@matrix-gmbh.de)